Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

31. Jahrgang | 29. März 1925 | Nummer 13

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

Der „Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet im ersten Vierteljahr mit Porto: 1—2 Ex. je Zl. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zl. 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Pound, Wis. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten Cassel, Jägerstraße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Ich bleib' bei dir!

Ich bleib' bei dir! wo könnt' ich's besser haben?
Mir ist so wohl in deiner Liebeshut!
Du schmückest mich mit ew'gen Liebesgaben,
Die du erkauft mit deinem heil'gen Blut.
O, weich' mit deiner Gnade nicht von mir,
So weich' ich nimmer, guter Hirt, von dir.

Ich bleib' bei dir! Du lohnst mit ew'gem Leben,
Mit ew'gem Sieg nach dieses Lebens Streit.
Was kann die Welt dem armen Herzen geben,
Als kurze Freud' und ew'ges Herzeleid?
Für kurze Freuden tausch ich ew'ge ein,
Drum will ich nur bei dir, mein Heiland, sein.

Ich bleib' bei dir! Es kann mit allen Schätzen,
Mit allen Gaben und mit aller Lust
Die ganze Welt ja nimmer den ergötzen,
Dem deine Liebe wohnet in der Brust;
Du arme Welt, ich sehn' mich nicht nach dir,
Ich bleib' bei Jesus und er bleibt bei mir.

Ich bleib' bei dir, der du dich hingegeben
Für alle Welt im heil'gen Liebesdrang;
Ach, wäre doch mein ganzes, ganzes Leben
Dir, lieber Herr, ein heil'ger Lobgesang!
Dann spräch' ich einst in meiner letzten Pein:
Ich bleib' bei dir und bin nun ewig dein!

Adolf Morath

Was ist Wahrheit?

So fragte einst Pilatus, Joh. 18, 38, und gab damit kund, daß in jenen Tagen die Wahrheit nicht auf dem Leuchter stand, daß sie sehr verdunkelt war, und die Lüge triumphierte, daß selbst an Stätten der Gerichtsbarkeit nicht die Wahrheit thronte.

So fragt man auch heute noch: was ist Wahrheit? und bezeugt dadurch, daß dieser Begriff unter der Menschheit sehr verblaßt ist. So fragt der Ungerechte der Wahrheit zum Trotz und verübt auf allen Wegen Ungerechtigkeiten; so fragt der Machthaber und unterdrückt die Schwachen und beugt das Recht; so fragt der Welt- und Lebemann und wälzt sich in Sünde und Schande; so fragt der Zweifler und ringt nach Licht inmitten der ihn umgebenden Finsternis; so fragt eine nach Wahrheit suchende Seele und findet sich nicht zurecht in dem großen Meer der Lügen und Unwahrheiten, sowohl auf wissenschaftlichem als auch auf geistlichem Gebiet.

Zu allen Zeiten hat die Menschheit sich mit dieser Frage beschäftigt und keine richtige Lösung derselben gefunden, bis diese Frage durch Christum beantwortet ward. Darum, o Mensch, wer du auch seist, suche die Beantwortung dieser Frage nicht bei Menschen, denn Gottes

Wort sagt: „Alle Menschen sind Lügner," Ps. 116, 11, und Gott allein nur ist wahrhaftig, Röm. 3, 3, suche sie durch Jesum, der die verkörperte Wahrheit ist und mit recht von sich sagen kann: „Ich bin die Wahrheit," Joh. 14, 6. Nur bei ihm lernst du die Wahrheit erkennen, und nur er, die Wahrheit, kann dich von jeder Lüge und Unwahrheit freimachen. Joh. 8,32.

Wo ist die Wahrheit? Ist sie in den Häusern der Großen? Pilatus kannte sie nicht. Sein Leben war ein Gewebe von Lüge und Ungerechtigkeit, darum wandte er sich von der Wahrheit ab und verurteilte Jesum, obgleich er von seiner Unschuld überzeugt war. Ruht die Wahrheit in den Gemächern der Könige und Fürsten? Die Erfahrung lehrt, daß unter ihnen auch viel Lug und Trug geübt wird. Finden wir sie auf den Gassen und im Verkehr mit Menschen? Nein! Wieviel Lüge offenbart sich hier. Wieviel wird im Handel, in der Gesellschaft, in den Familien, selbst an heiligen Stätten: in Kirchen und Schulen gelogen. Das haben schon die Männer Gottes vorausgesehen und durch den Heiligen Geist geweissagt: „Sie werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren", 2. Timoth. 2, 25; „sie werden die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten", Röm. 1, 18 und „Gottes Wahrheit in Lüge verwandeln", Röm. 1. 15.

Es ist dies der böse Lauf der Welt, und der Stein, der durch die erste Lüge im Paradiese in's Rollen gekommen ist, rollt unaufhaltsam auf der abschüssigen Bahn weiter und reißt die Menschheit mit sich fort in's ewige Verderben.

O weh! soll denn unser Volk verderben? gibt es denn keine Hilfe? O ja! diese Hilfe heißt Jesus, und er nur allein kann und will helfen, denn die Gnade und Wahrheit ist uns durch Jesum Christum geworden, Joh. 1. 17. Nur in Jesu ist völlige Wahrheit zu finden.

Willst du von aller Unwahrheit frei werden, komme zu ihm im Glauben, gib ihm dein Herz, er reinigt es durch die Kraft seines vergossenen Blutes, 1. Joh. 1. 7, macht dich frei und wahrhaftig, wie er ist und gestaltet dich in sein Bild.

Wie ist die Wahrheit? Die Lüge ist selbstsüchtig, sie trachtet nach Schaden, verunreinigt das Herz, erweckt Neid und Streit, Haß und Zorn, zuletzt Mord und Tod und kennt kein Erbarmen, wie wir dies in dem großen Völkerringen des letzten Krieges sahen, ja die Lüge hält noch immer die Völker in großer Aufregung und beständiger Furcht.

Ganz anders verhält es sich mit der Wahrheit. Diese ist göttlicher Natur. Sie quillt aus der ewigen Liebe Gottes, und sie lehrt die Menschen, sich untereinander zu lieben, zu ehren, einander Gutes zu erweisen, sich der Armen und Bedrängten anzunehmen, den Verlassenen Trost zu bringen; sie lehrt das Recht schätzen und jegliche Rohheit zu meiden; ja sie ist der mächtige Hebel, der die Menschheit aus aller Fleischesverirrung heraushebt und sie göttlich und himmlisch gesinnet macht.

Das ist der Wahrheit Ziel. Darum kam der Heiland auf Erden nieder, uns Menschen von jeder Unwahrheit, vom Betrug der Welt und der Sünde, vom falschen Christentum und Formenwesen, vom Selbstbetrug zu befreien, zum ewigen Glück, zur Seligkeit, zu Gott zurückzuführen. Jesus ist die ewige Wahrheit. Wer ihn aufnimmt, sich dieser Wahrheit ergibt, der findet mehr als Gold und Perlen. Er hat einen Schatz, der ewig bleibt. Darum mahnt schon der weise Salomo: „Kaufe Wahrheit und verkaufe sie nicht, Weisheit, Zucht und Verstand", Sprüche 23. 23, und „nur wer recht tut und die Wahrheit von Herzen redet, wird wohnen in den ewigen Hütten". Ps. 15. 1, 2.

Mit Wahrheit sei dein Herz geschmückt,
Veracht sie nicht,
So wirst du ewig sein beglückt.

L. Horn

Missionsbericht über Rußland

von **Karl Füllbrandt**

Ein zweites Jahr meiner Arbeit, die ich in Rußland im Auftrage des Allgemeinen Missions-Komitees der Deutschen Baptisten-Gemeinden in Nordamerika verrichten durfte, liegt hinter mir. Anfang April durfte ich in Begleitung meiner Frau die Reise nach dem Osten antreten, und Ende Dezember kehrte ich nach Berlin zurück. Dies zweite Jahr war besonders bewegt, hatten wir doch in demselben mit besonderen äußeren Schwierigkeiten zu kämpfen.

Schon mit der Einreise gab es Schwierigkeiten. Als wir in Moskau eintrafen, häuften sich dieselben. Wir wollten gleich weiter nach dem Osten in das Hungergebiet bei Slavgorod, Westsibirien, gehen, aber es dauerte etwa 9

Wochen bis ich die Papiere erhielt. Da ich auch dort mit besonderen Schwierigkeiten und Strapazen zu rechnen hatte, ließ ich meine Frau in Moskau zurück.

Zu der Reise nach Sibirien hat Gott dann viel Gnade gegeben; bei den Behörden dort und auch der Bevölkerung habe ich großes Entgegenkommen gefunden. Dort galt es ja in erster Linie mit materieller Hilfe zu dienen. Ich vertrat dort auch die Hilfsaktion der Englisch-Amerikanischen Baptisten, deren Vertreter, Bruder Porter, in Moskau war. Wohl hatte ich im Jahre 1923 in der Ukraine eine größere Brotnot gefunden, weil es auch im Handel an Lebensmitteln mangelte; aber nirgends noch hatte ich solche Kleidernot gesehen wie hier. Diese Not läßt sich nicht schildern, sie muß gesehen werden. Gott Lob, ich durfte helfen im Namen Jesu und der lieben Spender über dem Ozean. Viel könnte ich darüber berichten, wie vieler Not und Elend durch diese Hilfe gesteuert worden ist, Tränen getrocknet, Hungrige gespeist, Nackende gekleidet worden sind, und wie ich auch auf diesem Gebiete oft so schöne Erfahrungen machen durfte; doch auch manche Undankbarkeit und Unzufriedenheit, besonders unter denen, die eben noch nicht die äußerste Not gekostet hatten, habe ich erfahren. Doch dies würde zu weit führen und ich kann heute nur ein ganz allgemeines Bild geben.

Die Arbeit stellte große Anforderungen geistiger und physischer Art an mich, so daß ich schließlich Ende Juli schwer erkrankte. Noch im Bett erhielt ich von Bruder Porter aus Moskau eine Depesche, die mich sofort dorthin zur Verhandlung mit den Behörden betreffend unserer Weiterarbeit berief. Als ich mich etwas besser fühlte, reiste ich nach Moskau ab, ließ alles zurück, in der Hoffnung, zurückkehren zu können, worin wir uns aber leider getäuscht sahen. Da sich die Unterhandlungen sehr in die Länge zogen, reiste ich mit meiner Frau nach Odessa ab, wohin man mich schon immer wieder aufgefordert hatte zu kommen. Meine Frau kam nun, nach der Ausweisung von 1915, zum ersten Mal wieder in die alte Heimat. Die Geschwister bereiteten uns einen herzlichen Empfang.

In der Ukraine war die Lebensmittelnot nicht mehr so groß wie früher, auch nicht so groß wie jetzt in Sibirien. Doch war die Ernte äußerst schwach ausgefallen, und bei den Aermsten waren große Befürchtungen für den bevorstehenden Winter. Die Weinernte stand gerade bevor und versprach großartige Resultate. Die Weinkultur hat im Süden viele Kolonisten wieder zu Wohlstand gebracht, aber leider noch viel mehr Menschen und Familien in großes Unglück, denn die Trunksucht droht in manchen Dörfern überhand zu nehmen und das Wenige, was der Handwerker und Arbeiter heute verdienen kann, wird vielfach im Wein vertrunken. Ich fürchte, der Weinreichtum wird sich vielfach in Fluch verwandeln.

Bald nach unserem Eintreffen traten die leitenden Brüder des Werkes im Süden zu einer Brüderberatung zusammen, und Bruder Rempel und ich wurden beauftragt, die Gemeinde in der Krim zu besuchen, während andere drei Brüder nach den Gemeinden Neu- und Alt-Danzig und Michailowka entsandt wurden. In der Krim habe ich wohl auch recht viel materielle Not gesehen, auch hie und da etwas helfen können, doch gewann ich im allgemeinen den Eindruck, daß wenn die Naturalsteuern nicht zu hoch angesetzt werden, man doch irgendwie wird durchkommen können. Auch hier war Wein und Obsternte vielversprechend, während die Getreideernte auch wieder nur ganz schwach ausgefallen war. Betrübender aber berichteten später die anderen Brüder aus den drei oben genannten Gemeinden über die materielle Lage dort. Sehr traurig lauteten dann auch die Berichte über die Ernten vom Don, Kaukasus und fast am schwersten von der Wolga.

Ich berühre zuerst nur die materielle Seite. Wie traurig, daß ich noch immer von materieller Not schreiben muß, während ich unter dem Eindruck stehe, daß man in Amerika wirklich müde geworden ist, diese Sachen zu lesen und jedenfalls auch des Helfens müde geworden. Auch ich bin des Schreibens darüber schon müde und ich muß mich dazu zwingen und tue es ohne Begeisterung, wissend, wie ungerne man schon diese Sachen liest. Aber — bedenken wir einmal, wie viel mehr doch die armen unglücklichen Menschen im Osten diese furchtbare Lage müde sein müssen- und wie sie in dieser schrecklichen Zeit immer wieder von dem Geiste der Verzagtheit, ja oft der Verzweiflung ergriffen werden. Ich wünschte fast, daß die lieben Leser und Freunde der Hilfe einmal selbst in jenes Elend hineinschauen könnten und sie würden fortan gewiß zufriedener und dankbarer gegen Gott sein, vielleicht auch wieder hilfsbereiter gegen jene Armen. Es kommen hie und da

ja schon Zeitungsberichterstatter nach Rußland, und solche werden dann gefeiert, in Autos gefahren, in Kinos und Theater geführt, wohl auch in die Gardekasernen des besten Militärs, man zeigt ihnen auch die besseren Fabriken der Großstädte, und dann fahren diese Herren ins Ausland und berichten von Herrlichkeiten des Sozialaffenlandes. Warum aber geht man nicht einmal ins Innere des Landes in die Tiefen der Provinz, an die Stätten des Elends und Hungers, man würde dann ein anderes Bild sehen und auch schildern müssen.

Fortsetzung folgt.

Jugendarbeit in Deutschland

Der „Hausfreund" besucht so manche unserer deutschen Baptistenfamilien, daß wir ihn nun auch gerne einmal als Boten benützen, um herzliche Grüße zu senden an die baptistische Jugend in Polen. — Im Jahre 1923 auf der Konferenz in Saarow wurde der Jugendbund der deutschen Baptistengemeinden gegründet. Eine lange Geschichte hat er also noch nicht in den bald 2 Jahren seines Bestehens hat er auch schon mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, die auf derselben Linie liegen, mit denen heut alle Jugendarbeit zu tun hat. Unsere Jugend selbst fühlt vielleicht garnicht, wie manche Hemmungen in ihr liegen, die durch die Kriegs- und Revolutionszeit verstärkt worden sind. Früher, im alten Jünglingsbund und Schwesternverband, ging die Arbeit in bekannten, erprobten Bahnen und die Jugend war selbst auch glücklich dabei. Jetzt fühlen alle und sehen es, daß die Arbeitsart, die Form, eine andere sein muß; daß gemäß der ganz verschiedenen Artung der Jugend in Stadt und Land, in Beruf und Herkommen die Arbeit, wenn sie durchdringend sein soll, auch in ganz verschiedener Art in Angriff genommen werden muß. — Um eine recht große Vielseitigkeit entfalten zu können und doch speziell zu arbeiten, sind sechs Arbeitsabteilungen gebildet worden: Außer der Kassenabteilung, die alle geldlichen Dinge ordnet, besteht eine Verlagsabteilung zur Herausgabe der Zeitschriften und anderer Jugendliteratur. In nächster Zeit wird auch das neue Jugendliederbuch erscheinen, auf das sich die Jugend sehr freut. — Dann haben wir eine Abteilung für Reichswehr- und Kriegsinvalidenmission. — Durch Schriftenverteilung in den Kasernen, Veranstaltungen für die jungen Männer der Reichswehr, Schutz-, und Sicherheitspolizei wird versucht zu missionieren. Den Kriegsinvaliden wird, soweit möglich und notwendig, ein Erholungsaufenthalt im Bundeshaus in Mühlhausen gewährt. — Auch die jungen Schwestern haben eine besondere Abteilung für ihre weibliche Mission. Da ist eine Wanderfürsorge, die sich derer annimmt, die ihren Wohnort wechseln, damit sie am neuen Wohnort wieder in einem Jugendverein eine Heimat haben. Da haben wir auch ein Haus, in dem erholungsbedürftige, abgearbeitete Schwestern eine Zeitlang gepflegt werden. Und ein Mädchenheim wird mit Mitteln unterstützt, das arbeitslosen, oft auch obdachlosen Mädchen ein Heim bietet und mit dem Heim auch geistliche Pflege. — Außer diesen vier Abteilungen besteht noch eine zur Pflege der studierenden Jugend — und eine für Körper- und Geistespflege. Wir haben es ja nicht mit körperlosen Seelen zu tun, sondern wir wissen, daß besonders im Jugendalter alles Seelische vom Körperlichen stark beeinflußt wird. So suchen wir je nach Bedarf zu helfen durch Einrichtung von Turnkursen und wollen auch Gelegenheit bieten zum Spielen und Wandern in Gottes schöner Natur. Das stellt an den Vereinsleiter große Anforderungen; denn an ihm wird es zumeist liegen, daß alle diese Dinge geschehen, immer im Gedanken und im Einklang mit dem Grundgedanken, daß wir unsere Jugend durch alles, was wir tun, immer näher zu Christus bringen.—

Unser Jugendbund hat nun auch ein schönes Bundeshaus im Herzen Deutschlands. Wenn einmal polnische Geschwister zu uns reisen, werden sie dort von der Heimleiterin gern und freundlich aufgenommen werden. Zu Pfingsten dieses Jahres hoffen wir dort unsere erste große Jugendtagung zu haben. Wir erbitten von Gott, daß er seinen Heiligen Geist dort fühlbar walten lasse, daß die Jugend ganz von ihm erfüllt werde.

Zu unserem Bunde gehören ca. 350 Vereine mit 12.000 Mitgliedern. — Unser Bundesblatt „der Jungbrunnen" hat ca. 10.000 Abonennten. Auch ein Blättchen für die Vereinsleiter stellt sich vierteljährlich ein. Viele unserer Jugendlichen haben sich daran beteiligt, ein Bundesabzeichen zu entwerfen. Jetzt war die Abstimmung und nun werden wir bald alle unser

Abzeichen tragen, das in der Mitte ein Kreuz zeigt, auf dem sich die Buchstaben: B. J. B. (Baptistischer-Jugend-Bund) scharf abheben. Es soll uns Verpflichtung und Bekenntnis bedeuten.

Ueberschauen wir unsere Organisation, so ist sie wohl fast lückenlos. Aber wir wissen sehr gut, daß damit noch nicht das „Leben" da ist. Oft kommen Nachrichten: in unserem Verein ist wenig Interesse zur Arbeit; oder: bei uns will alles einschlafen; oder: viel Oberflächlichkeit. Da freut man sich doppelt, wenn andere berichten: Hier ist reger Arbeitseifer; oder: der Opferwille wächst bei uns; oder: nicht nur die Schwestern, sondern auch die jungen Brüder stellen sich willig zum Dienst. — Ein Jugendverein sollte einem Bienenkorb gleichen, der keine Drohnen duldet. Arbeit macht froh; Arbeit macht einig; Arbeit macht glücklich. Und eine glückliche Jugend sollten und möchten wir sein; das ist das beste Zeugnis von einem glücklich- und seligmachenden Heiland an die Weltjugend.

Nun denke ich, daß ich der lieben Jugend in Polen genug erzählt habe von uns. Wir wünschen Euch auch in Eurem Bunde viel Segen und Vorwärtskommen.

Es grüßt herzlich namens der deutschen Baptistenjugend Eure Schwester

Berta Gieselbusch.

Die zerbrochene Geige

Von Otto König

(Fortsetzung)

Zwei weitere Jahre waren verflossen. Sam bewohnte anfänglich noch dasselbe Zimmerchen. Auf seinem Tisch stand nun neben dem Bilde der Mutter auch ein Bild einer jungen Dame, das von allen Freunden mit stillem Lächeln und Verehrung angestaunt wurde. Mancher stellte eine spitze Frage, die jedesmal Sam erröten machte, so daß man sich bald ein Urteil über Sams Herzensgefühle gemacht hatte. Es war das Bild von Norma. Manches hatte sich in dieser letzten Zeit ereignet, in der Heimat sowohl, als auch in dem Leben Sams. Die echte „Stradivarius" machte viel Aufsehen im Konservatorium. Professor Bender erklärte, daß es das zweitbeste Instrument wäre, das er in seinen Händen gehabt hätte. Sam wurde bald der Held in den künstlerischen Kreisen, welche sich ihm nun mehr und mehr öffneten. Er wurde von allen Seiten bestürmt, überall herangezogen, von allen gefeiert. Sein Einkommen war jetzt derart, daß er es sich gestatten konnte, ein besser gelegenes Logis mit mehreren Zimmern zu miethen. Aus seinem trauten kleinen Zimmerchen war ein Künstler-Studio geworden, doch auf dem Tische lag die Bibel, welche sein „Müttchen" ihm einstens mitgegeben, nicht mehr. Sie war zu den andern Büchern gesteckt, und neue Einbände prangten auf dem Tische.

Sam hatte seit einem Jahre innige Freundschaft mit Kurt Keller geschlossen, welcher in demselben Hause wohnte. Keller studierte Medizin und war wohlhabend. Das war seine zweite Karriere. Eine Tante von ihm hatte ihn zum Universalerben eingesetzt, — wenn er Theologie studieren würde, was er denn auch pflichtschuldigst tat. Doch als die Tante die Augen geschlossen hatte schloß er auch sein Studium ab und sattelte um zur Medizin.

Kurt Keller war ein polierter Gesellschaftsmensch und ein überaus brillanter Unterhalter der Damenwelt. Er hatte in allen Abendgesellschaften die Regie, und wo er war, da sprühte Witz, da hörte man ausgelassenes Lachen, da sprudelte auch der beste Wein. Seinen größten Spaß hatte er mit Sam über religiöse und theologische Fragen. Als er die Bibel auf dem Tisch erblickte rief er aus:

„Bravo, Sammy, also du studierst das große Märchenbuch? Willst wohl ein Händelsches Oratorium abfassen, wie?

„Nein, Keller, ich lese das Buch aus Herzensbedürfnis und außerdem erfülle ich ein der Mutter gegebenes Versprechen damit."

„Ist nicht möglich! Mensch, dir werden bald die Flügel durch den Rock wachsen: na, wenn das passiert, dann wir endlich einmal der Darwinismus zu seinem vollen Rechte kommen, denn dann ist das „missing link" gefunden."

„Laß doch dein frivoles Scherzen, das sind doch heilige Dinge, Keller, über welche man keine Witze macht."

„Solche heilige Dinge wie, ‚Tausend und eine Nacht', — das Urteil darüber mußt du denen überlassen, die die Sache näher untersucht haben."

„Was ist dir denn so unglaublich darin, daß es dir wie ein Märchenbuch erscheint?"

„Aber Menschenkind, du liest doch die Bibel nicht mehr durch die Hornbrille deiner Urgroß-

mutter; wir leben doch heute in der Zeit Häkkels und der drahtlosen Telegraphie."

„Aber was hat das mit der Bibel zu tun? Die verbietet doch das nicht."

„Verbietet nicht! — freilich nicht; weißt du denn nicht, das eine Masse von Widersprüchen in ihr enthalten ist?"

„Allerdings weiß ich das, aber ist das so wunderbar?"

„Du weißt das? und doch hältst du dann noch an der Glaubwürdigkeit fest? Mensch, ich kann dich nicht zergliedern!"

„Widersprüche sind eben der Prüfstein der Wahrheit. Christus selbst macht solche Widersprüche, wenn Er sagt: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist, du sollst nicht töten; ich aber sage euch, wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig." Das ist ja wohl ein Widerspruch. Einmal heißt es: „Ehre Vater und Mutter," dann wieder: „So jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater und Mutter, der kann nicht mein Jünger sein." Einmal heißt es: „Einer trage des andern Last," und gleich darauf: „Ein jeglicher wird an der eigenen Last zu tragen haben". Hier steht: „Schafft, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern", und im nächsten Vers: „Gott ist's, der in euch wirket das Wollen und das Vollbringen." Hier lese ich: „Ihr sollt heilig sein", und wo anders: „Sei nicht all zu gerecht." Einer sagt: „Bittet, so werdet Ihr nehmen," und der andere: „Ihr betet und empfanget nicht." Römer 3, 28 und Jakobus 2, 24 passen zu einander wie die Faust aufs Auge, nicht wahr? Eins hält eben dem andern das Gleichgewicht wie das Balancerad einer Uhrfeder." Fortsetzung folgt.

Da ist noch ein Mann an Bord

Während eines heftigen Sturmes an der spanischen Küste bemerkte man von einer englischen Fregatte aus ein schwer beschädigtes Handelsschiff, welches steuerlos vor dem Winde trieb. Aller Augen waren darauf gerichtet und man entdeckte eine Art Zelt aus Segeltuch auf demselben, welches zu dem Gedanken führte, daß da noch Leben an Bord sein möchte. Ein Boot wurde herabgelassen und als dieses das Wrack erreicht hatte, fand man darauf einen augenscheinlich noch lebenden Mann, der aber durch Hunger fast zu einem Skelett abgemagert und nun in einen Zustand der Unempfindlichkeit versunken war. Die Matrosen nahmen ihn mit zu ihrem Schiff, und alle Mittel wurden angewandt, um ihn zum Bewußtsein zu bringen. Als er endlich die Augen aufschlug, da murmelte er mit leiser, kaum vernehmbarer Stimme: „Da ist noch ein Mann an Bord!" Selber gerettet, machte er den ersten Gebrauch von seiner Sprache, um einen andern zu retten. O, lerne die selige Lehre und übe sie täglich! Wenn in unserem Hause unter unsern Freunden, in dieser so gleichgültig dahingehenden Welt, die doch dem Untergange entgegengeht, noch eine unbekehrte Seele, „noch ein Mann" ist, so laßt uns zu ihm von der Liebe Jesu reden und auch für ihn zu dem Heiland beten! Gerettet sein, gibt Rettersinn.

Unerforschlicher Reichtum

Ein Gesandter des alten Spanien wurde in Venedig in den Markuspalast geführt, um ihm die kostbaren Schätze zu zeigen, die dort im festen Gewahrsam liegen. Der Spanier begann mit den Händen in den Truhen und Kisten zu wühlen, als wolle er ergründen, wie tief sie wären. Man fragte ihn verwundert nach seinem eigenartigen Beginnen. Da sagte er, er wolle nur den Reichtum mit dem seines Herrn und Königs vergleichen. „Seine Schatzkammern", sagte er, „sind größer und tiefer und übertreffen die eurigen weit. Denn ihr könnt ihnen auf den Grund kommen, aber die meines Herrn sind unerforschlich. Das sind die Gold- und Silberwerke von Mexiko und Peru."

So kann auch das ärmste Gotteskind mit voller Berechtigung die überschwengliche Gnadenfülle und den unermeßlichen Reichtum der Herrlichkeit seines Heilandes rühmen. Wo der natürliche Mensch nichts sieht, da entdeckt das gläubige Gemüt Schönheiten, von denen überwältigt es in den Staub sinkt und anbetet. Mit der Vergebung der Sünden erlangt man Zutritt zu allen Schätzen der göttlichen Gnade. In der Stunde der Bekehrung wird dem Menschen der Schlüssel in die Hand gelegt, mit dem er jede Tür zur göttlichen Schatzkammer öffnen darf. Da kann er aus der Fülle Christi nehmen Gnade um Gnade, Herrlichkeit um Herrlichkeit. Wer kann ausdenken, welche Fülle sich

hier erschließt. Hier sind größere Reichtümer als je eine Reichsbank aufweisen kann. Das entzückte Auge erblickt Herrlichkeiten, vor denen Königskronen erbleichen müssen und die kostbarsten Juwellen mit ihrer Pracht und ihrem Wert zum bunten, wertlosen Flitter herabrücken. Und über den Pforten, die zu den ewigen Schätzen führen, steht in leuchtenden Lettern das einladende Wort: „Ohne Geld und umsonst!" Wie sollte uns dieses Bewußtsein des überschwenglichen Reichtums glücklich machen und unsere Herzen zur Dankbarkeit stimmen, wie sollte alles irdische und sündige dadurch seinen Reiz für uns verlieren und uns anspornen, unsere Mitmenschen auf diesen Reichtum aufmerksam zu machen, damit sie den Tand dieser Welt fahren lassen und das ergreifen, was sie für Zeit und Ewigkeit glücklich machen kann.

Gemeindeberichte

Bydgoszcz (Bromberg). Wir verlebten am Sonntag, den 1. März, in unserer Kapelle einen interessanten Elternabend, der wohl bei allen Teilnehmern frohe und heilige Eindrücke hervorrief. Einige Ansprachen zeigten die Seligkeit und den Beruf der Familie, die Kinderfreuden, welche Eltern oft mit ganz wenig Mitteln den Kleinen bereiten können, während eine Anzahl „Feesche" Gedichte, für diesen Abend fein ausgewählt, liebliche und lehrreiche Bilder aus dem Familienleben in sinniger Form vor das Auge zauberten. Unsere Sonntagsschule fehlte auch nicht und zeigte mit frohen Liedern: „Wer darf fröhlich sein und singen, schweigt der Kinder lallend Lied". Die Lieder des Gesangvereins: „Mag draußen auch fließen der Welt Honigseim", „Es läuten zur Kirche die Glocken" von Gerok und das Max Kuß'sche „Mütterlein mein" tönten noch lange im Herzen fort und weckten die Sehnsucht, bald wieder solchen schönen Abend zu erleben. E. B.

Wochenrundschau

Aus London meldet das „Berliner Tageblatt", daß dort von Claude Goldsmid Montefiore der Grundstein zu einer Riesensynagoge gelegt wurde, die 14,000 Menschen fassen soll. Die Kosten des Baues werden mit 46,000 Pfund Sterling, die Kosten der Einrichtung mit 10,000 Pfund Sterling veranschlagt.

In Zakopane und Umgebung wütete ein heftiger Wirbelsturm, der ungeheure Schäden anrichtete. Besonders schwer wurden die in der Nähe liegenden Wälder mitgenommen, wo der Sturm etwa 10,000 Bäume vernichtete, indem sie umgebrochen oder entwurzelt wurden.

Aus Tokio wird berichtet, daß die vor kurzem von wiederholten Erdbeben heimgesuchte Hauptstadt Japans von einem neuerlichen Unglück ereilt wurde. Es brach am 8. März ein großer Brand aus, der einen Teil der Stadt einäscherte. Das Feuer entstand im Geishaviertel Suzaki aus bisher noch nicht festgestellter Ursache. Die leichten Holzhäuser fingen rasch Feuer und binnen kurzer Zeit wurden mehr als 200 Wohnstätten eingeäschert. Viele tausend Personen sind obdachlos. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollar. Die zahlreichen Geishas, die in der Panik die Flucht ergriffen, mußten ihr Hab und Gut den Flammen überlassen, die meisten von ihnen konnten nur ihre Gitarren und Zittern retten.

In England werden nach der „Westminster Gazette" spezielle „Luftzüge" für Militärtransporte geplant. Diese Flugzeuge werden je 20 Infanteristen befördern und 100 Meilen in der Stunde zurücklegen können.

Auch für die Marine werden gegenwärtig spezielle große Flugboote vorbereitet, die im Stande sein werden, sich mehrere Wochen hindurch auf offener See aufzuhalten.

Endlich ist der Bau gänzlich neuartiger Bombenflugzeuge vorgesehen, die 2000 Meilen ohne zu landen zurücklegen und mit Fallschirmen ausgestattet sein werden.

Aus Italien wird gemeldet, daß in der Umgebung von Florenz große Schneemassen niedergegangen sind, die eine Schneedecke von anderthalb Meter gebildet haben.

„Der Hausfreund"

erscheint wöchentlich und ist zu beziehen durch den Schriftleiter A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. Er kostet **im zweiten Vierteljahr** mit Porto:

Im Inlande:

An eine Adresse 1—2 Ex. . . . . je Zł. 2.50
An eine Adresse 3 und mehr Ex. . . . je Zł. 2.00

Im Auslande:

Nach Nordam. und Canada jedes Ex. je. Dol. 0.50
Nach Deutschland jedes Ex. . . . . Mk. 2.00

Alle andern Länder, die ihre eigene Valuta haben, berechnen den vierteljährlichen Preis am besten nach dem Kurs des Dollars oder der deutschen Reichsmark.

Die amerikanischen Leser senden Ihre Beiträge am besten an unsern Vertreter: Rev. **Albert Alf**, Pound Wis, oder **Wm. Kuhn**, Forest Park, Jll., die es der Schriftleitung zusenden.

Die Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten in Kassel, Jägerstr. 11, für Rechnung des „Hausfreund“ erbeten. Die Schriftleitung.

Herzliche Bitte

Sollte bei irgend einem Schriftenverteiler noch die Nummer 17/18 des vorigen und Nr. 6, 8, 9 u. 10 dieses Jahres unverteilt liegen geblieben sein, so bitte freundlichst, alle übrigen Exemplare der Schriftleitung zurück zu senden. Auch einzelne Exemplare dieser Nummer werden dankbar angenommen. Als Drucksache kosten 1–4 Exemplare an Porto nur 5 Groschen.

Die Schriftleitung.

Achtung!

Wer die letzten Jahrgänge des „Hausfreund“ in schönem, dauerhaftem Einbande haben möchte zum Preise von 8 Zł. den Jahrgang, bestelle sofort, weil der Vorrat noch reicht, beim Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1.

Die Schriftleitung.

Quittungen

Für den „Hausfreund“ eingegangen:

Alexandrow bei Lodz: T. Kleiber 2, W. Lange 2, O. Lange 2, J. Buchholz 1, J. Scheibner 2.50, A. Nitschke 2, O. Henschke 2, D. Frank 1, M. Kühn 2, H. Nitschke 2, E. Melcer 1, P. Prowe 0.60, A. Golz 3, E. Mager 5. **Amerika:** F. Kart 5 Dol. **Brasilien:** O. Ickert 2 Dol. **Canada:** E. Gottschalk 1.25 Dol., J. Eckert 1.75 Dol., A. Milbrand 2 Dol., G. W. Rutsch 1 Dol. **Deutschland:** H. Pladek 10. **Giełczew:** J. Konrad 10. **Lodz:** R. Buchholz 5. **Lodz I:** F. Ewert 3. H Zimmer 1, Riedner 2, F. Bußler 2, Fiebrandt 5, N. N. 2, Schlodinska 1, Autschack 2, Schindler 3, J. Hoffmann 5. **Lodz II:** J. Ronthaler 2, A. Wenske 4, J. Güldner 2, F. Fiedler 4, J. Matejko 10, Wm. Hoffmann 5, A. Güldner 3. **London:** H. Lück 10 Schil. **Lubicz:** R. Dyrks 8. **Lublin:** E. Draht 8. **Marjanówka:** G. Rosentreter 5, G. Rempel 5, R. Lange 5, R. Peter 4, A. Oldach 3, J. Friske 2, L. Günther 5, Welk 5, T. Günther 3, W. Günther 5, D. Rosentreter 5, J. Eichler 5. **Niemojowice:** A. Münch 5. **Słaborowice:** Kujath 5, Zozmann 4, K. Zuch 4, Kutz 4. **Stryj:** G. Altheim 8. **Suwałki:** K. Bendlin 10. **Tilsit:** G. A. Behrendt 5 R. M. **Wąbrzeźno:** Münch 2, Erdmann 2, Stark 2, Hohensee 5. **Wiączemin:** J. Gleske 5, E. Harwart 5, G. Witzke 2, W. Flemming 5, D. Rode 5. **Włocławek:** P. Schulz 10.55. **Zakroczym:** A. Grinier 1.50. **Zdołbunowo:** Niczyporuk 9.50.

Aus Deutschland in Goldmark: Berlin: Schw Lach 5, A. Kniese 1, A. Bräuer 3, P. Grunwald 3, R. Bräuer 3. **Birkholz:** Krause 10. **Bottrop:** Liehr 1.50, Ewert 1, E. Krause 2, Wagner 1, Reklietz 0,60, Joßwich 1, Mai 0,40, Liehr 1.20, Wiche 1, Dymmel 0.50, Ewert 1, Fichert 1, Müller 2, E. Krause 2, Wagner 1. **Camenz:** Zemek 6. **Canada:** Jul. Schwarz 16. **Corben:** Weinbrenner 1, Spitze 2, Schulz 3, Golke 3, Kelm 1. **Danzig:** Knabe 7. **Düsseldorf:** Otto Gramm 7, A. Mielke 6, Schreiber 5, H. Herke 5. **Einbeck:** J. Hanisch 5. **Eydtkuhnen:** Rechtsanwalt Deuter 10. **Gerwischkehmen:** G. Albrecht 2. **Grundschöttel:** C. Seekamp 7. **Hartha:** C. Schneider 1.63. **Kaudien:** F. Rewitz 5, A. Grapentin 5, E. Hinz 2, Zozmann 5, O. Eckert 3. **Kl. Silber:** M. Horstmann 2. **Marienwerder:** Meyer 1, Hart 2, Jeske 3, Forelle 1, Link 1.40, Jeske 5, Hart 2, Forelle 1.30, J. Kretschmann 1. **Mauenwalde:** A. Will 3, Kitzer 3. **Mensgut:** R. W. Pelzer 3. **Orlen:** E. Nachtigall 5, G. Klettke 5, G. Nickel 3, G. Nachtigall 2. **Sausgarten:** Mendikowski 2, Albrecht 2, Hildebrandt 2, Fangrad 2, K. Stein 2, A. Stein 2, A. Zuch 3, Lidtke 3, Scheffler 3, G. Zuch 4, Peitsch 5, Tonn 1.50. **Wetter:** durch L. Hamp 7.10, A. Kleebaum 2, E. Küper 2, R. Bock 1, L. Hamp 1. **Witten:** J. Schostak 10. **Wittenberge:** H. Bethke 1.50, H. Bethke 1. **Wolmen:** A. Zubert 7,

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste
Die Schriftleitung.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. **Druk „KOMPAS“, Łódź, Sienkiewicza 53.**